

## NEIN zum AHV 21-Bschiss

**AHV 21 – das sind Einsparungen von 7 Milliarden auf dem Buckel der Frauen, obwohl sie während ihrer gesamten beruflichen Laufbahn und ihres Familienlebens schon benachteiligt werden. Dieser inakzeptable Leistungsabbau ist auch ein erster Schritt zu einer Erhöhung der Arbeitszeit für alle und zum Abbau unseres solidarischen Rentensystems. Stattdessen müssen wir die Lebensqualität und die Renten erhöhen!**

---

*Léonore Porchet, Vizepräsidentin Travail.Suisse, Nationalrätin Grüne*

---

Die Lohnungleichheiten nehmen zu, die nicht bezahlte Arbeitszeit wird immer noch zum grössten Teil von den Frauen geleistet, eine von sechs Frauen lebt zum Zeitpunkt ihrer Pensionierung in Armut. All dieser Diskriminierungen zum Trotz und ohne auf die Forderungen des Frauen\*streiks einzugehen, ist das Parlament der Ansicht, dass die Frauen nun auch noch die Reform der ersten Säule tragen müssen. AHV 21 wird für jede Frau eine Einkommenseinbusse von rund 26 000 Franken bedeuten – wobei wir noch nicht von den Paaren reden. Das ist inakzeptabel!

### **Gleichstellung? Von wegen ...**

Die Reform AHV 21 gibt vor, zu einer Gleichstellung zu führen, aber sie ist ein Bschiss für alle! Zuallererst sei hier klar daran erinnert, dass in einem Land, das so wenig gegen die Diskriminierung von Frauen unternimmt, die Gleichstellung niemals zulasten der Frauen eingeführt werden kann. Wenn wir zudem die bezahlte und die nicht bezahlte Arbeit kumulieren, arbeiten die Frauen gleich viel, wenn nicht sogar noch mehr als die Männer. Ihre kostenlose Arbeit, die für die Gesellschaft von unschätzbarem Wert ist, muss anerkannt werden.

Ein Beispiel für unentgeltliche Arbeit: Grossmütter übernehmen während Tausenden von Stunden die Kinderbetreuung, die viele Familien nicht anders abdecken könnten. Wenn das Rentenalter der Frauen erhöht würde, hätte dies auch direkte Konsequenzen für junge Eltern. Für die Frauen, die immer noch mehrheitlich ihren Beschäftigungsgrad reduzieren, um sich um ihre Kinder kümmern zu können, ist AHV 21 ein weiteres Hindernis in ihrer Berufskarriere.

Ausserdem muss daran erinnert werden, dass die Lohndiskriminierung zu Einnahmeausfällen von 825 Millionen Franken pro Jahr bei der AHV führt. Griffige Massnahmen zur Bekämpfung dieser Diskriminierung wären folglich einträglicher als ein höheres Frauenrentenalter mit Kompensation

### **Gegen die Erhöhung der Arbeitszeit**

Wenn der Grundsatz, nach dem die steigende Lebensdauer in der Gesellschaft zwangsläufig zu einer Erhöhung des Rentenalters der Frauen führt, akzeptiert wird, öffnet dies Tür und Tor für die Anhebung des Rentenalters für alle. AHV 21 ist nur der Anfang: In diesem Herbst wird die Renteninitiative der Jungfreisinnigen dem Parlament unterbreitet. Auch der Bundesrat wird eine nächste Rentenreform ab 2026 lancieren. Wenn AHV 21 angenommen wird, ist das Rentenalter 67 bereits vorprogrammiert. Und zwar für alle – ausser für diejenigen, die sich eine vorzeitige Pensionierung leisten können.

Die drohende Anhebung des Rentenalters ist insbesondere für ältere Arbeitnehmende keine gute Nachricht, da Arbeitslose über 60 schon jetzt Probleme haben, eine Beschäftigung zu finden. Sie gehören zur Altersgruppe mit der höchsten Arbeitslosenquote. Die allgemeine Erhöhung des Rentenalters wird mehr Menschen in die Langzeitarbeitslosigkeit und die Sozialhilfe zwingen.

Die Strategie der Parlamentsmehrheit besteht darin, das solidarische Rentensystem anzugreifen, um ein individualistisches und privates System zu fördern. Sie hat insbesondere einen guten Kompromiss der Sozialpartner für eine Reform der zweiten Säule ohne Senkung der Renten abgelehnt. Ausserdem zielt sie auf eine Erhöhung der Steuerabzüge in der privaten Vorsorge (dritte Säule) auf bis zu 15 000 Franken ab, von denen nur 10 Prozent der Reichsten profitieren und die zu über 500 Millionen weniger Steuereinnahmen pro Jahr für den Staat führen – das entspricht fast dem Betrag, der mit AHV 21 auf dem Buckel der Frauen eingespart werden soll. Die Rentenpolitik der Bürgerlichen besteht darin, von den Armen zu nehmen und den Reichen zu geben.

### **Für eine Steigerung der Lebensqualität**

Der Durchschnitt der gesunden Lebensjahre liegt in der Schweiz für Männer und Frauen bei nur 68 Jahren. Und dieser Wert variiert je nach Einkommen stark. In einer Gesellschaft, die sich wie die unsere entwickelt, sollte das Kriterium der Lebensqualität am Ende eines Erwerbslebens für die Festlegung des Rentenalters massgeblich sein, nicht der Zeitpunkt des Todes.

Das echte – schwerwiegende – Problem der AHV ist die unzureichende Höhe der Renten: Wer glaubt denn ernsthaft, dass 2'390 Franken im besten Fall, und 1'195 Franken im schlechtesten Fall, ausreichen, um in der Schweiz zu leben? Niemand! Es ist daher für alle offensichtlich, dass die AHV ihren verfassungsmässigen Auftrag der Existenzsicherung nicht erfüllt und dass das Rentenalter für einen erheblichen Teil der Bevölkerung, insbesondere für die Frauen, von denen ein Drittel nicht mal eine zweite Säule hat, Armut bedeutet.

In Anbetracht des Rückgangs der Renten aus der zweiten Säule, auch vor dem Hintergrund der steigenden Krankenkassenprämien und Mieten, müssen die Rentenbeträge nach oben revidiert werden. Die Finanzierung ist gesichert, etwa dank dem Geld der SNB, das darauf wartet, zurückverteilt zu werden. Was jedoch fehlt, ist die Bereitschaft der Politik, es den Personen, die ihr ganzes Leben lang gearbeitet haben, zu ermöglichen, ihr Rentenalter unter würdigen Bedingungen zu verbringen. Auch aus diesem Grund lehnen wir AHV 21 ab: Wir wollen ein starkes und grosszügiges Rentensystem!